

Wirtschaftliche Aufgaben der Diplomatie.

Vom ungarischen Reichstagsabgeordneten Paul Sandor, *)
Generaldirektor der Budapester Straßenbahn A.-G.

Der große Krieg, den wir alle jetzt erschüttert und bewundernd miterleben, hat auf vielen Gebieten Umgestaltungen und Umwandlungen gebracht. In Ungarn kam sogar das Wunder des sogenannten „Burgfriedens“ zustande, und Majorität und Minorität, die sonst nicht eben gut aufeinander zu sprechen waren und sich auch nicht allzu zart anzufassen pflegten, bekunden gegenseitig großes Entgegenkommen und rühmenswerte Loyalität. Wenn es auch hin und wieder Rückfälle in die alte, scharfe parlamentarische Tonart gibt, die Zurückhaltung und Reserve der oppositionellen Parteien trat in den letzten Wochen wiederholt klar in die Erscheinung, denn eine Anzahl von Vorlagen und Unterbreitungen der Regierung, die eine strenge Kritik verdienten, ja, geradezu herausforderten — es genügt da insbesondere auf die mit der

*) Seit einigen Tagen beschäftigt die politische Aktion des Abg. Paul Sandor die öffentliche Meinung Ungarns im höchsten Grad und die Debatte des ungarischen Abgeordnetenhauses hat auch bei uns lebhafteste Aufmerksamkeit erregt. Die vorstehenden Ausführungen, die uns Herr Sandor zur Verfügung stellt, werden daher sicherlich dem regsten Interesse begegnen. D. Red.

Leuerung zusammenhängenden Maßnahmen hinzutreiben —, wurden in einer ruhigen, sachlichen, stellenweise geradezu sordinierten Debatte abgefertigt.

Wäre es nicht einigen Heißspornen des Rückschrittes eingefallen, ihre auch in der Zeit des „Burgfriedens“ nicht seltenen Ausfälle gegen Handel und Industrie in brutale und ungerechte Worte zu fassen, die Stille und Ruhe im ungarischen Abgeordnetenhause würde keinen Moment getrübt worden sein. Doch die unmotivierten, tendenziösen Vorwürfe machten eine Abwehr notwendig, und der grobe Klob verdient und fand auch seinen groben Keil. Es scheint eben, daß gewisse Kreise in Ungarn auch in der gegenwärtigen Periode ihr Mißtrauen und ihre Aversionen gegen den Handelsstand nicht unterdrücken wollen und nicht begreifen können, welche Rolle von Wert und Belang dem legitimen Handel in Kriegszeit und nach dieser in Friedenszeit zukommen wird.

Die beispiellosen Erfolge der siegreichen Armeen Oesterreich-Ungarns müssen unter anderen Konsequenzen auch die haben, daß der Handel der Monarchie sich den Osten erobert. In Ungarn hat man schon vor einiger Zeit begonnen, die wirtschaftliche Expansion gegen den Osten auszudehnen, und es war bloß ein Gebot der kaufmännischen Logik, aus der bestehenden bosnischen Zentrale eine Orientzentrale zu schaffen, der die Mission nunmehr zufällt, die Balkanstaaten und die Türkei samt deren asiatischen Gebieten Ungarn und der ganzen Monarchie wirtschaftlich näherzubringen und ein je innigeres kommerzielles Verhältnis zwischen uns und den aufstrebenden Staaten im Osten zu begründen.

Der Export nach dem Osten ist „das Ziel, aufs innigste zu wünschen“. Darüber sind alle modernen Staatsmänner ebenso im Klaren wie alle modernen Industriellen, aber um dieses Ziel zu erreichen, um große Erfolge im Osten erzielen zu können, ist es unerläßliche Vorbedingung, daß der Kaufmann in der Ferne die vollste Garantie für sich und seine Geschäfte finde, daß ihm Unterstützung von Seiten der österreichisch-ungarischen Diplomatie zukomme.

Manche mit Mühen und Opfern begonnene Arbeit unserer Kaufmannschaft im Osten konnte nicht zu Ende geführt werden, weil ihr die diplomatische Unterstützung, der politische Nachdruck fehlte. So geschah es, daß manche Position, die der ungarische Kaufmann bereits erobert hatte, wieder aufgegeben werden mußte. Der große Kampf und der große Sieg auf den Schlachtfeldern brachte aber jetzt manche erfreuliche Umwandlung und Neugestaltung, und man darf wohl hoffen, daß das Auswärtige Amt in Wien, dessen gegenwärtiger Leiter übrigens schon früher wiederholt lebhaftes Interesse für die Entwicklung des Handels und der Industrie Oesterreich-Ungarns bekundete, den wirtschaftlichen Fragen die größte Aufmerksamkeit zuwenden wird. Wenn das nicht der Fall wäre, so dürften wir in Ungarn keineswegs hoffen, nationalökonomische Fortschritte zu machen, aber auch die Oesterreicher könnten kaum auf wesentliche Erfolge kommerzieller Natur rechnen, da sie ebenso wie wir mit einer mächtigen, politisch und wirtschaftlich gleichermaßen fundierten Konkurrenz zu tun haben.

Es ist traurig, sagen zu müssen, daß die Vertreter des Handels und der Industrie in Ungarn nicht jene Würdigung und Unterstützung im eigenen Lande finden, die sie verdienen. Würde die Intelligenz dem kommerziellen Wirken nicht fernstehen und manche antiquierten Vorurteile nicht künstlich genährt werden, vieles wäre in Handel und Wandel anders und besser. Vor allem würde durch die allgemeine Achtung und Schätzung der Handelswelt dieser mehr Energie verliehen werden, und es gäbe dann auch Unternehmungsgestalt, Unternehmungslust und Unternehmungskraft genug, um die hohen Ziele, die sich die Monarchie auf wirtschaftlichem Gebiet stecken muß, durch vereinte Arbeit zu erreichen.

Vielleicht kann man annehmen, daß die jüngsten rückschrittlichen Erscheinungen im ungarischen Abgeordnetenhause, gegen die ich schon dort mein Wort erhob, das letzte Aufblähern einer alten und schlechten Zeit waren und daß die neue, große Zeit aufklärend wirken und alle Faktoren von Einsicht und Einfluß zu einer Stellungnahme für die Bedeutung der Wirtschaftspolitik veranlassen wird. Dazu ist aber in erster Reihe notwendig, daß die österreichisch-ungarische Diplomatie es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachte, der Monarchie auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu den größten Erfolgen zu verhelfen.